

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Septbr. (Der Reichskanzler) ist nach längerer Abwesenheit wieder einmal nach der Hauptstadt und in den Mittelpunkt der politischen Geschäfte zurückgekehrt. In den nächsten Tagen werden wir wohl wichtigen und entscheidenden Berathungen des Staatsministeriums und der Reichsbehörden entgegen sehen dürfen. Man mußte in letzter Zeit aus den verschiedensten Anzeichen den Eindruck gewinnen, daß in wichtigen schwebenden Fragen unserer inneren Politik Stillstand und Unsicherheit eingetreten sei, daß über die Richtung des weiteren Vorgehens Unsicherheit herrsche und daß es eines kräftigen Anstoßes von der leitenden Regierungsstelle bedürfe. Am deutlichsten trat dies bezüglich der sozialpolitischen Gesetzgebung hervor, deren Fortführung, wiederholt in feierlichster Form als die dringlichste Aufgabe der nächsten Zukunft bezeichnet, augenblicklich offenbar an einem kritischen Wendepunkt angekommen ist, so daß sich nach geheimnißvollen Andeutungen der Kanzler sogar veranlaßt gesehen hat, die gewichtige Frage seines Verbleibens im Amte zu erheben. Man wird erwarten dürfen, daß jetzt über die Richtung der Fortführung der sozialpolitischen Gesetzgebung die entscheidenden Beschlüsse gefaßt werden. Näher indessen als die Reichsgesetzgebung, die voraussichtlich erst nach mehreren Monaten wieder in Thätigkeit gesetzt werden wird, liegen gegenwärtig die Fragen der preussischen Politik und Gesetzgebung. In wenigen Wochen wird der Landtag wieder zusammentreten. Gesetze über Kommunalbesteuerung, Schuldotation, Beamtenbesoldung, die Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein und Hannover, neue Eisenbahnverstaatlichungen, ein Steuerreformgesetz zur definitiven Ordnung der Klassen- und Einkommensteuer werden nur in Aussicht gestellt, vielleicht erscheint auch die Kanalvorlage wieder. Es ist ein eben so reiches als wichtiger gesetzgeberischer Stoff, der in Vorbereitung begriffen ist und über den jetzt in Anwesenheit des leitenden Staatsmannes die letzte Entscheidung getroffen werden dürfte. Der parlamentarischen Wintersaison, der wir uns rasch nähern, wird jetzt Inhalt und Richtung angewiesen werden.

* — (Die unablässig sich folgenden Veränderungen in den höheren Kommandostellen

der Marine) haben die Augen deutscher Patrioten längst besorgnissvoll auf unsere junge Flotte gelenkt. Nachdem erst vor Kurzem mehrere der ersten Marineoffiziere ihren Abschied gefordert und erhalten haben, steht jetzt wieder ein Kontreadmiral auf dem Sprunge, aus dem königlichen Dienst zu scheiden. Diese ungewöhnlich schnell sich wiederholenden Vorgänge können unmöglich normalen Verhältnissen entspringen. Eignen sich alle diese Kräfte, die bisher in den maßgebenden Stellungen funktionirten, nicht mehr für den Seedienst, hat also mit einem Male gründlich in den höchsten Kommandostellen ausgeräumt werden müssen, wer bietet uns dann eine Garantie dafür, daß der Dienst in unserer Flotte nicht von Grund aus verfahren ist? Jahre lang ist er ja doch unter den Augen und nach den Anordnungen der jetzt summarisch für ungeeignet zum Weiterdienen erklärten Offiziere gerührt worden, und da kann die Flotte doch unmöglich auf der Höhe ihrer Aufgaben stehen. Oder aber sind die Gründe für den Wiafschied so vieler bisher für tüchtig gehaltener Männer anderswo, als in ihrer militärischen Qualifikation zu suchen? Ist derselbe vielleicht durch die Anomalie bedingt, daß ein Infanterieoffizier ganz unvermittelt über das verantwortliche Ressort der Marineverwaltung gesetzt ist und daß die daraus entspringenden Fraktionen zwischen dieser und den kommandirenden, mit voller Kenntniß der technischen Verhältnisse ausgestatteten Seeoffizieren den letzteren das Weiterdienen verleben? Das eine wäre so schlimm wie das andere, denn in beiden Fällen kann leicht die ganze Zukunft unserer Marine in Frage gestellt werden. Wir bescheiden uns, in dieser Frage zu entscheiden; aber bei der Wichtigkeit der Flotte für das junge Reich und seine Angehörigen und bei dem Interesse, mit dem man in allen Kreisen, namentlich aber in dem Handels- und Großgewerbebestande ihre Entwicklung verfolgt, wäre doch eine Klarstellung der obwaltenden Verhältnisse sehr erwünscht.

* — Vorträge gegen Gefahr für Leben und Gesundheit der Fabrikarbeiter.) Nach übereinstimmenden Berichten hängt die Reise des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern v. Böttcher, in die schlesischen Industriebezirke mit der Frage über Vorschriften gegen Gefahr für Leben und Gesundheit der Fabrikarbeiter zusammen. Auch erfährt die „Köln. Ztg.“, daß man damit umgeht, den betr. Gesetzentwurf

wieder vorzulegen. Es ist daran zu erinnern, daß der Bundesrath schon einmal sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt hatte, Fürst Bismarck aber sich nicht entschließen konnte, dem Entwurfe seine Zustimmung zu geben.

* — (Die Einnahmen des Reichs aus der Post- und Telegraphen-Verwaltung) betragen für die Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats August d. J. 62,738,706 M gegen denselben Zeitraum des Vorjahres (59,569,993 M) 3,168,713 M mehr, die der Reichs-Eisenbahnverwaltung 19,050,800 M. (gegen denselben Zeitraum im Vorjahre (18,732,081 M) 318,719 M mehr).

* — (Verbesserungen im Reichspostwesen.) Man spricht von bevorstehenden Verbesserungen im Reichspostwesen. Außer der Einführung von Postkarten, mittelst deren man nur mit einem Zuschlag von 5 s Gelbbeträge bis zur Höhe von 3 M soll versenden können, sollen auch sogenannte Briefarten zur Einführung gelangen, welche, ähnlich wie die Post-Antwortkarten gestaltet, nur noch zum Verschließen geeignet sind, so daß da, wo Briefumschläge nicht gleich zur Hand sind, eine solche Briefarte die Stelle eines verschlossenen Briefes vertritt.

* — (Geachtete Gläser in den Bahnhofrestaurationen.) Mit Rücksicht auf die am 1. Januar 1884 in Kraft tretenden gesetzlichen Bestimmungen, nach welchen nur aus geachteten Gläsern Bier ausgeschenkt werden darf, haben, wie wir hören, die königlichen Eisenbahnbetriebsämter die Anordnung getroffen, daß die Inhaber der Bahnhofrestaurationen von staatlichen und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen vom gedachten Zeitpunkte ab Bier nur in geachteten Gläsern mit $\frac{3}{10}$ Liter Inhalt zum Preise von 10 s ausshänken dürfen.

* Hannover, 27. September. (Seminarlehrertag.) Gestern begannen die Verhandlungen der hier tagenden Versammlung deutscher Seminarlehrer. Am Abend vorher war bereits eine Vorversammlung, an welcher die üblichen Begrüßungen, Ansprachen und Erwiderungen erfolgten. Herr Seminardirektor Köchy hieß die Gäste willkommen und sprach über die Aufgaben des Seminars. Direktor Rehr aus Halberstadt dankte dem Ortsverein für den freundlichen Empfang und wies auf die Lösung der gestellten Aufgaben hin. Die Vor-

Schatten!

Kriminal-Novelle von N. J. Anders.

(15. Fortsetzung.)

Wäre der Bürgermeister mehr Psychologe gewesen, er hätte an dem unruhigen Wesen seines Gastes erkennen müssen, was ihn so heftig bewegt. Doch nur wenige Minuten währte diese Empfindung bei Kühn. Vollständig Herr seiner selbst, lehrte er bald darauf, als wäre nichts vorgefallen, zu seiner Beamtenpflicht zurück. War es ihm klar, daß er an einem Wendepunkt seines Lebens angekommen, so nicht minder, nur durch eisernen Fleiß und Pflichttreue in seinem Beruf sich diesem höchsten Lohn seiner Strebsamkeit würdig machen zu können. In wenigen, langamen Zügen hatte er die Tasse geleert. Er erhob sich darauf und ersuchte den Bürgermeister, ihn zum Untersuchungsrichter des Kreisgerichts zu begleiten, wozu sich Letzterer mit Vergnügen bereit erklärte.

Sie hatten nur wenige Schritte zu gehen, denn in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Bürgermeisters befand sich auch die des Kreisgerichtsraths L. Derselbe war ein alter, biederer Beamter und empfing Kühn mit jenem Respekt, den der Richter von Fach stets den Kriminalisten von Ruf entgegenbringt. Trotzdem der Nachmittag schon vorgerückt war, erklärte er sich im Interesse der Untersuchung gern bereit, Kühn nach dem Kreisgericht zu begleiten, wo dieser in Gegenwart des Staatsanwalts die dem Ermordeten gehörigen Kleidungsstücke und sonstigen Effekten besichtigen sollte. Gleich darauf schritten die Herren dem Kreisgerichtsgebäude zu.

Der Portier, ebenfalls ein alter Beamter, verneigte sich tief, als die fremden Herrschaften das Portal betraten und beeilte sich, dem Untersuchungsrichter die verlangten Schlüssel einzuhändigen, worauf der Bürgermeister, der Rath und der Kriminalkommissarius über einen langen Korridor dem Depositorium zuschritten.

Es war ein verhältnißmäßig nur kleiner Raum, der sie aufnahm; in W. mußten wohl nur wenig Verbrechen vorkommen, denn der mächtige Wandschrank zeigte außer den Hinzmann'schen Effekten nichts von Bedeutung. Wie so ganz nichtsagend hing hier die Kleidung des Ermordeten, und dennoch, welch' eine hohe Bedeutung hatte dieselbe für den Kriminalrichter. Sie war vielleicht dazu angethan, den Schleier zu lüften, der über eine scheußliche Missethat gebreitet lag. Vielleicht, vielleicht auch nicht. Doch was will das sagen? Wir leben ja heut in der Zeit der Aufklärung; die Wissenschaft hat sich mit dem Gesetz verbunden, um den Verbrecher vor das Forum zu ziehen. Die Chemie geht Hand in Hand mit dem Richter und schafft oft aus einem Haar, einer Wollenfaser, oder einem kleinen Flecken Beweismaterial von erdrückender Schwere.

Der Staatsanwalt war noch nicht angelangt, und der Untersuchungsrichter bevollmächtigte deshalb auf eigene Verantwortung den Kriminalkommissar, die Effekten im Schrank zu besichtigen. Kühn nahm ein Stück nach dem anderen und unterwarf es einer genauen Prüfung. Doch enttäuscht brachte er die Gegenstände wieder an ihren Platz. Da war nichts von Bedeutung.

Ein kurzer Gehrock aus grau melirtem Stoff, eben solche Weste und Beinkleid, welch' letzteres eine ungeheure Bauchweite aufwies, andeutend, daß der Ermordete von ziemlichem Embonpoint gewesen. Dazu ein gewöhnliches grobleinenes Nachthemd, ein Chemise mit daran befindlichem Kragen, ein roth und gelb geblümtes Halstuch, ein Taschentuch von ähnlicher Farbe, eine helle Stoffmütze, der schwere, unten mit einer Eisenspitze versehene Stock und die Geldbörse: das war Alles.

Freilich waren die Gegenstände zum großen Theil mit dunkelbraunen Flecken besudelt, die wohl von Blut herrühren mochten. Doch was nützte das? Daß ein Mord vorhanden lag, war ja außer Zweifel; deshalb hatten diese Flecke keinerlei Bedeutung, und der gute

Bürgermeister konnte nicht begreifen, weshalb Kühn immer und immer wieder diese Kleidungsstücke untersuchte und namentlich jede einzelne Tasche derselben prüfte und umwendete, als hoffe er, irgend etwas von Bedeutung darin zu entdecken.

Ein Stück nach dem andern wanderte in der Hand des Kriminalkommissarius vom Schrank an das Tageslicht des hohen Fensters und immer wieder zurück, ohne daß sich irgend etwas von Bedeutung gefunden hätte; sichtlich mißmuthig hatte Kühn diese Manipulation schon zum dritten Male wiederholt und deutete durch stummes Achselzucken an, daß seine Mühe vergeblich gewesen.

„Sind Sie zu Ende, Herr Kriminalkommissarius?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Mit den Effekten, ja!“ antwortete Kühn.

„Kann ich Ihnen noch durch irgend eine Auskunft dienen“, fragte der Richter, „so betrachten Sie mich ganz als zu Ihrer Disposition stehend.“

„Herr Kreisgerichtsrath, Sie würden mich unendlich zu Dank verpflichten“, entgegnete Kühn, „wenn Sie mir gestatten wollten, etwaige Papiere, die bei dem Ermordeten gefunden wurden, zu besichtigen.“

„Mit Vergnügen; doch befürchte ich, Sie dürften auch bei der Gelegenheit nicht den geringsten Anhalt finden. Es ist nur ein altes Notizbuch bei der Leiche gefunden worden, und das habe ich in Gemeinschaft mit dem Herrn Staatsanwalt — derselbe könnte übrigens schon hier sein, unterbrach er sich ungeduldig — der genauesten Prüfung unterworfen, ohne irgend etwas Bemerkenswerthes zu finden. Es ist vielleicht nur von Werth für die Hinterbliebenen des Hinzmann, da es in der bekannten groben Weise dieser Art Geschäftsleute hingeworfene Zahlen, Daten und Namen enthielt, letztere Personen angehörend, die mit der That gar nicht in Verbindung zu bringen sind.“

(Fortsetzung folgt.)

träge und Referate, welche für die beiden Sitzungstage in Aussicht genommen sind, betreffen folgende Themata: „Eigenthümlichkeiten des Seminarunterrichts“ (Seminarlehrer Hüttmann-Hannover), „Was hat das Lehrerseminar zu thun, um an seinem Theile der Fremdwörterfucht steuern zu helfen?“ (Seminarlehrer Schaeffer-Montebau), „Handreichung an junge Lehrer für ihre Fortbildung im Amte“ (Seminarlehrer Friesen-Neu-Ruppin). — Der Kaiser hat für die auswärtigen Theilnehmer am Seminarlehrtage den freien Besuch des königlichen Theaters verfügt. Am Donnerstag Nachmittag ward Herrenhausen besucht, am Freitag ein Ausflug nach Hildesheim gemacht. — Zum Versammlungsort des nächsten Seminarlehrtages ist Karlsruhe gewählt, wo man sich in der letzten Woche des Jahres 1885 zusammenfinden wird.

* Wiesbaden, 29. September. (Kaisertage.) Der Kaiser mit seinen fürstlichen Gästen lehrte um 4 Uhr von Rüdesheim nach Wiesbaden zurück. In Wiesbaden wurde derselbe besonders glänzend empfangen. Vereine und die gesamte Schuljugend bildeten Spalier vom Bahnhofe bis zum Schlosse. Die Bevölkerung, Kopf an Kopf gedrängt, brachte ihm die lebhaftesten Hochrufe entgegen. Bei der großen Tafel im Schlosse zu Wiesbaden saß rechts von ihm die Kronprinzessin, der König von Sachsen, links der Großherzog von Baden (oder die Großherzogin?), der Kronprinz vom deutschen Reiche, Prinzessin Victoria, alsdann der Großherzog von Hessen, Prinz Eitel Friedrich von Bayern, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar. Dem Kaiser gegenüber saß Präsident v. Eulenburg, neben ihm Moltke, der Kriegsminister von Bayern. Rechts schloß sich an der Landrath, einige Mitglieder des Denkmalskomitees und vom Reichstage Windthorst, Bamberger, Hermes u. A. Weiter die Bürgermeister von Hamburg, Bremen und Lübeck. Den Toast brachte der König von Sachsen auf die vollkommene Einheit Deutschlands unter der ruhmvollen Führung des Oberhauptes und erlauchten Kriegsherrn des deutschen Reiches, dem nicht allein der Dank, daß das Reich gegründet sei, sondern auch die Erhaltung des Friedens nach innen und außen zu verdanken sei. Er bitte das Glas zu leeren auf das Wohl des Kaisers Wilhelm. Der Kaiser dankte und hat auf das Wohl des Königs von Sachsen und die gesamten Fürsten Deutschlands trinken zu dürfen. Große Illumination Abends; der Hauptspringbrunnen stieg 80 Fuß hoch. Die Fürsten durchfuhren die Straßen Wiesbadens. Der Großherzog von Hessen, welcher den Kaiser am Samstag eingeladen, besucht am Sonntag das Schützenfest zu Bingen, welches einen historischen Festzug bringen wird.

Kassel, 25. September. (Schulkongreß.) Augenblicklich tagt hier der zweite deutsche evangelische Schulkongreß. Der Charakter desselben ergibt sich aus dem zu dem Vortragsthema „Der naturwissenschaftliche Unterricht an den höheren Schulen mit Rücksicht auf ihren christlichen Charakter“ vorgeschlagenen fünf Thesen, welche bis auf die zweite die Zustimmung der Versammlung fanden. Dieselben lauten: „1) Die Aufgabe auch der höheren Schulen, christliche Bildung zu geben, ist beim naturwissenschaftlichen Unterricht, wo die Gefahr nahe liegt, der materialistischen Weltanschauung Vorschub zu leisten, noch in ganz besonderer Maße zu beachten. 2) Der Unterricht in Thier- und Pflanzenkunde hat die allgemeinen Grundzüge der Transmutationslehre zu berücksichtigen und zu verwerthen,

ohne doch die biologische Hypothese von dem mechanischen Ursprung der Lebenserscheinungen heranzuziehen. 3) Soll überhaupt Anthropologie auf der Schule getrieben werden, so hat der Unterricht neben der Betrachtung der physischen Seite des Menschen auch noch besonders die im Selbstbewußtsein gipfelnde geistige Natur desselben hervorzuheben, damit der Mensch als Persönlichkeit begriffen werde. 4) Bei Auswahl der Lehr- und Hilfsbücher für den Unterricht in den Naturwissenschaften sind solche, welche materialistischen Grundsätzen huldigen, auszuschließen. 5) Der physikalische Unterricht darf bei aller Strenge der Ableitung einzelner Gesetze weder die Ueberzeugung erwecken, daß die sogenannten physikalischen Hypothesen (Gravitation, Aethertheorie u. a. m.) Thatfachen der Erfahrung seien, noch die Naturgesetze als die personifizierten Regierer des Weltalls darstellen.“ Eine beantragte Zusatzthese, dahin lautend, daß den beim naturwissenschaftlichen Unterrichte im Schülerkreise hervortretenden Zweifeln rasch begegnet werden müsse, gelangt ebenfalls zur Annahme. (Nat.-Ztg.)

* Münster, 27. September. (Hohe Preise für Apotheken.) Welch hohen Werth die hiesigen Apotheken zur Zeit haben, beweisen die ungewöhnlichen Kaufpreise derselben. Nachdem 2 Apotheken im Laufe der letzten Jahre zu bedeutenden Kaufpreisen an neue Besitzer übergegangen sind, hat nun auch Herr Feldhaus seine Apotheke für 240,000 M. verkauft. Vor etwa 12 Jahren erst war dieselbe für 126,000 M. von ihm angekauft. (Rh.-Westf. Ztg.)

* Münster, 27. September. (Theater.) So sehr man sich hier einerseits darüber freut, daß die Benutzung des Stadttheaters wieder freigegeben ist, so sehr bedauert man die Bedingungen. Durch dieselben bleibt das Theater nämlich nach wie vor für zahlreiche Theaterbesucher — die Olympia — verschlossen. Wir können nicht annehmen, daß der Zustand dauernd sein soll, wir würden uns für diesen Fall über den freilich durch die Verhältnisse bedingten Beschluß der königlichen Regierung, welcher die Benutzung nur einzelner Zuschauerräume für die wohlthätigen Besucher gestattet, nicht freuen können.

Baden.

* Baden-Baden, 29. September. (Der Kaiser) ist Nachmittags um 4 1/2 Uhr hier eingetroffen und enthusiastisch begrüßt worden.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 28. September. (Stimmen hiesiger Blätter bei Enthüllung des Niederwalddenkmals.) Mehrere Morgenblätter feiern in Leitartikeln die Enthüllung des Germania-Standbildes auf dem Niederwald. Das „Freundenblatt“ sagt, das deutsche Reich sei die führende und regelnde Macht in dem europäischen Konfekte, die höchste Bürgerschaft und ein sicherer Hort des Friedens geworden. Durch weise Mäßigung habe es der Welt die Ueberzeugung beigebracht, daß es ihm mit der Erhaltung des allgemeinen Friedens Ernst sei und daß es einzig darauf bedacht sei, etwaigen Konflikten vorzubeugen. Dadurch allein habe es die Solidarität mit den Mächten, welche gleich ihm den Frieden wollen, herzustellen und zu befestigen gewußt und sich Freunde geschaffen, deren Bündniß für jeden einzelnen Beteiligten einen sicheren Rückhalt gegen jede event. Aggression gewähre, wie für die Allgemein-

heit die beruhigendste Friedensgarantie sei. — Die „Deutsche Zeitung“ sagt, Deutschland sei nicht nur die Vormacht des Welttheiles, sondern auch die erste Hüterin des Friedens. Das schönste Lob, welches man dem deutschen Volke am Tage seiner großen Siegesfeier nachrühmen könne, sei, daß es niemals seine Macht gemißbraucht habe. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt, die gewaltige Aktion, für die auf dem Niederwalde ein würdiges Denkmal enthüllt werde, müsse als großer Segen für das ganze deutsche Volk erscheinen. Auch Europa habe sich über das Geschehene nicht zu beklagen; in seiner Mitte sei eine Macht aufgerichtet, die nicht den Krieg, sondern den Frieden wolle, nicht unruhigen, hochmüthigen Temperaments sei, sondern eben so friedliebend, wie stark sich der Einmischungen enthalte und der Eroberungen nicht bedürfe.

Schweden und Norwegen.

* Gothenburg, 27. September. Der Dampfer „Sofia“ mit Nordenskiöld's Grönland-Expedition ist heute Morgen hierher zurückgekommen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Ungegend.

* Detmold, 29. September. (Strafkammer.) In der Privatklagesache des Hausknechts Grothof aus Bielefeld gegen den Posthalter Drawe zu Lage wurde die Berufung verworfen und das freisprechende Erkenntnis I. Instanz bestätigt, dagegen führte die Berufung des Musikus Aug. Meier aus Salzuflen zur Aufhebung des erstinstanzlichen Urtheils und wurde derselbe von der Anklage der Sonntagsenthaltung freigesprochen.

* Detmold, 1. Oktober. (Begräbniß.) Gestern Nachmittags 4 Uhr setzte sich vom Landkrankenhanse aus ein stattlicher Leichenzug in Bewegung, um die irdischen Ueberreste des beim Reissourcenbrande verunglückten Stellmachers Eisenhardt zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Dem Leichenwagen, welcher den über und über mit Blumen und Kränzen bedeckten Sarg führte, voraus schritt ein Knabe mit einem Kienstränge von Therosen, hinter dem Wagen folgten nach den nächsten Anverwandten die Mitglieder der Ressource, der Perpetua, sowie eine unabsehbare Reihe Leidtragender aus allen Ständen der Bürgerschaft. Wohl selten hat man bei einem Begräbniß in Detmold ein derartig großes Gefolge gesehen. Als sich der Kondukt dem Grabe näherte, intonirte der Gesangsverein Perpetua das Lied: „Das Leben welkt wie Gras, wie Blumen auf der Flur.“ Nachdem die Töne verklungen, hielt Herr Hoiprediger Credé eine tiefergreifende Rede, wobei er gleichzeitig des noch an seinen Brandwunden schwer darniederliegenden zweiten Verletzten gedachte. Mit dem vom Gesangsverein dann noch vorgetragenen Liede: „Selig sind die Todten“ schloß die ergreifende Feier am Grabe.

* Pivitsheide, 29. September. (Tod durch Unvorsichtigkeit.) Soeben beerdigt man hier eine Frau, welche an Verblutung gestorben. Dieselbe beging vor einigen Tagen die große Unvorsichtigkeit, ein offenes Messer in die Tasche zu stecken. Beim Besteigen eines Webestuhles dringt ihr dasselbe ins Bein und öffnet eine Hauptader. In Ermangelung von sofortiger ärztlicher Hilfe trat schon nach ca. 1/2 Stunde der Tod ein.

* Holzminden, 26. September. (Strafkammer-sitzung.) Eine häßliche Angelegenheit wurde gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt. Am 23. Juni d. J. war eine große Anzahl Knechte der Domäne Wickenhausen bei Eschershausen mit

Vom Hochfeste am Rhein.

Wir zogen der Feststätte zu, es war in der Nacht vom 26. auf den 27. September. Mit uns zogen graue Regenwolken. Ob uns das Fest aller Feste verregnen soll? Wie schwer die Frage wiegt, konnte der leicht ermessen, welcher aus dem Wagenfenster irgend eines verspäteten Eisenbahnzuges — denn verspätet haben sich alle — in die Menschenströme schaute, die sich an jedem Halteplatze stauten. Es ist hier vom Vortage die Rede, an welchem ich in Frankfurt, dem Hauptvororte, früh Morgens anlangte. Da war schon Alles im Schmuck, so weit die Blicke im Bezirk der nebeneinander liegenden Bahnhöfe reichte. Ellenlange Plakate mit Ankündigungen von ununterbrochenen Extrazügen für den morgigen Tag lassen auf eine Völkerwanderung schließen. Gymnastiken, Turner, Schützen drängen schon am Vortage herbei.

Versehen wir uns gleich mitten in die Szene, welche an denjenigen Ufern des Rheins abspielt, über denen die Göttin des Tages, die Germania, thront.

Zwischen Rüdesheim und Altmannshausen, am sogenannten „deutschen“ Ufer des Rheins — Gott Lob und Dank, die einseitige Bezeichnung paßt längst nicht mehr —, also am rechten Ufer des geliebten Stromes, erhebt sich über steilen Weinbergen am breiten Bergrieden vorm Walde, 500 Fuß über dem Stromspiegel, das hehre Bild, dem heute unserer Seele Huldigungen gelten. Noch ist freilich das Denkmal theilweise mit unschönen Lappen umwickelt, um morgen vor des Kaisers Augen und vor hunderttausend anderen Augen enthüllt zu werden; ein kleines überflüssiges Effekstück, denn die Germania von Schilling hat, gleich der großen Germania, der Mutter unser Aller, keine Effekstücke nöthig.

Es ist Abend geworden. Die Ufer habe ich, hin und her, auf kleinen überfüllten Dampfbooten befahren, und hüben und drüben, in Rüdesheim wie in Bingen die Vorbereitungen zu dem großen Feste betrachtet. Während Bingen eigentlich damit fertig ist, hämmert

Rüdesheim noch daran, namentlich an den Triumphthoren und an seinem riesigen Fasse, welches hausgroß, oben auf eine hübsche Kaiserkrone trägt und eine Station in der Kaiserstraße bildet, die sich vielhundertfach beslaggt am Stromufer entlang zieht. Verse daran, wie:

„Was zum Schmuck des Fest's auch passe,
Blumen, Reben, grüne Aeste, —
In das Faß und aus dem Faße
Kommt hier doch das Allerbeste.“

Oder:

„Mächtig wie der edle Wein,
Ist das deutsche Reich,
Wie kein andrer unserm Wein —
Kommt ihm keines gleich!“

kann man sich neben: „Hoch Kaiser und Reich!“ gefallen lassen. — Wie seltsam nehmen sich die Trümmer von vielen abgebrannten Häusern dicht neben der Feststraße aus und ein uralter Burg- oder Rosemattenbau, aus dessen Fenstern heuer hübsche Frauen herausguckten; das wunderliche Ding ist nämlich inwendig wohnlich gemacht. Theils auf den Häusertrümmern, theils sie verdeckend, sind Tribünen errichtet: der Kaiser wird da vorüberkommen. Heute sind noch fliegende Wein- und Kaffeewirtschaften darin aufgeschlagen, in denen der Aufenthalt jedoch leider durch widerwärtigen ausdringlichen Hausirschacher mit „Germaniacigarren“, „Nationalflöten“ jenen bekannten scheußlichen Dingen, welche man in Berlin Radauslöten nennt, u. s. w. unerquicklich gemacht wird. — Das Dampfboot brachte uns nach Bingen als die Sonne eben unterging, das Wetter machte sich. Die im Programm vorgesehene Uferbeleuchtung begann. Etwas zu früh, denn die langen Reihen von Lichtern, Gasflammen und Laternen, gelb und roth, am beiderseitigen Strande, sammt den vielen reich beleuchteten Fenstern aller Häuser, welche nach dem Wasser sehen, wollten nicht recht wirken neben den wichtigen Berglinien dahinter, und auch gegen die Breite des Stromes verschwanden fast die winzigen Lichtkörperchen. Aber es sollte anders kommen; doch das erzähle ich Ihnen im nächsten Berichte. Heute muß ich abspringen in die Berichte vom Hauptfesttage, der inzwischen ins

Land gekommen ist. Wir stehen inmitten der Thatfachen und in berausender Stunde des hohen Tages.

Ich bin oben auf dem Festplatze. Lassen Sie mich von dem, was ich sehe, gleichsam in Lapidarschrift berichten. Ich sitze auf der für uns Schriftsteller hergerichteten Tribüne, wo wir dem alten Kaiser ganz nahe ins Antlitz sehen können. Der für ihn hergestellte Pavillon steht hart am Rande des Abhanges mit der Aussichtseite nach dem Denkmale, von demselben etwa 80 Meter entfernt. Dazwischen gruppiert sich Alles, was zur Sache gehört, mit Ausnahme der Regimenter, welche hinter dem Denkmale in weitem Bogen ihre Aufstellung nahmen. Die stehen schon zwischen den Bäumen des Waldes. Vor und neben uns sitzen Großwüdräger mit und ohne Uniform, nebst ihren Damen. In weiter Ausdehnung neben dem Kaiserpavillon haben sich die Deputationen der Kriegervereine aufgestellt, Fahne an Fahne. So weit das Auge reicht, auch hinter und neben uns steht jetzt schon — es ist halb elf Uhr — Alles gedrängt voll Eingeladener und Eingelassener. — Ich muß mich selbst unterbrechen. Der General Gebauer trat soeben an unsere Tribüne, um Feder und Tinte zu leihen. Er wollte einen kalligraphisch ausgestatteten, in schöner Mappe befindlichen Rapport an Se. Majestät ausfertigen. Eine Dame aus Dresden konnte ihm mit Tinte dienen, ich mit einer Feder. — Sie wissen aus Beschreibungen und Illustrationen, daß breite Rampentreppe von der dicht am Abhange vorbeiführenden Fahrstraße hinauf zum Denkmal führen. Dieselben, unten vor dem Kaiserpavillon mündend, sind unbefestigt geblieben.

Jetzt mehrt sich der Zug von Wagen. Sie bewegen sich in langsamen Schritten von links nach rechts vor uns hin und passiren das annoch unbefestigte Kaiserzelt. Da kommen Herren mit Orden dermaßen behängt, daß man diesen den gebückten Gang der Inhaber aufschreiben möchte. Und abermals und immer wieder treffen sie ein: eine Heerschaar von Ordensrittern. — Wir einfachen Menschen stehen stumm und starr vor solchem Glanze. (Fortsetzung folgt.)

Pflügen im Felde beschäftigt. Gegen 10 Uhr Morgens kam der Oberverwalter der erwähnten Domäne, Philipp Humburg, zu Pferde nach der Arbeitsstätte und rief dem einen der Knechte, G. Kiene, zu, er habe seinen Pflug nicht tief genug eingelassen. H. gebrauchte dabei Ausdrücke, wie „Schlemihl“, „Kameel“ u. d. R. kam der Aufforderung, den Pflug tiefer zu hängen, sofort nach, erwiderte dabei aber in ruhiger Weise: „Für Sie bin ich kein Kameel.“ Humburg wurde auf diese Entgegnung hin wütend und rief dem Kiene zu: „Lump oder Kerl, willst Du noch frech sein, so reite ich Dich über den Haufen“, ließ der Drohung auch sofort die That folgen. Zwar stieg das Pferd, ging aber dennoch, angetrieben, auf Kiene zu und rannte denselben, der in gebückter Stellung neben dem Pfluge sich befand, um, wobei K. mehrfach an verschiedenen Theilen des Körpers verletzt wurde. Durch den Fall mit dem Rücken auf den Pflug hat derselbe besonders eine Erschütterung des Rückgrats davongetragen, an deren Folgen er noch heute leidet und die ihm das Ansehen eines Krüppels giebt. Humburg versuchte zu leugnen und die Sache so darzustellen, als sei ihm das Pferd durchgegangen, durch die Zeugnisaussagen gewann das Gericht jedoch die Ueberzeugung von der Schuld des Ang. klagten und ahndete die rohe Handlungsweise mit 4 Monaten Gefängnis. Die Sache dürfte noch ein ernstes Nachspiel haben, auf den Antrag des Staatsanwalts wurden zwei Tagelöhner der Domäne, die als Entlastungszeugen des Humburg nach vorheriger Beerdigung ausgesagt hatten, nach der Verhandlung wegen dringenden Verdachts des Meineides sofort verhaftet. (Magd. Ztg.)

Die 37. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.

Ein herrliches Fest hat der Gustav-Adolf-Verein vom 25.—28. d. M. in Lübeck gefeiert. Vor schon die altehrwürdige Hansestadt durch ihre geschichtlichen Erinnerungen, durch ihre alten Bauwerke und ihre großartigen Kirchen mit den unzähligen Kunstschätzen viel Interessantes, so war das Fest selbst nach allen Seiten vom Lokalkomitee so wohl arrangirt und bot so viel Anregendes und so reichen Segen, daß gewiß keiner der Festgenossen, zumal bei der ausgedehnten Gastfreundschaft ohne allseitige Befriedigung mitgefeiert hat. Nachdem der Centralvorstand am Dienstag seine nicht öffentlichen Verhandlungen gepflogen hatte, wurden Nachmittags 3 Uhr im großen Saale des Kasino die Festgäste durch Bürgermeister Dr. Behr begrüßt. Nur gute Erinnerungen habe die Hauptversammlung des G.-A.-V., welche vor zwanzig Jahren in Lübeck's Mauern gehalten, zurück gelassen und den Herzen heiße denselben Senat und Bürgererschaft willkommen, wo er wieder hier tagen wolle. Besonders das Lutherjahr mahne alle evangelischen Christen auch zu dieser gemeinsamen Arbeit. Nicht minder herzlich lautete die Begrüßung des Pastor Zieg, der neue Anregung und reichen Segen für die ganze Stadt von der Versammlung erwartete. Der langjährige Präsident des Vereins, Professor Dr. Friede beantwortete beide Ansprachen in schwungvollen Worten, worin er eingehende Bekanntschaft mit Lübeck's Geschichte zu erlangen gab und hervorhob, wie mannhaft die Bürger dieser Stadt in der Reformationszeit für das Evangelium eingetreten und wie besonders der Norden stets ein Hort des Protestantismus gewesen sei.

Um 4 Uhr begann der Festgottesdienst in der St. Jakobikirche. Die Festpredigt hielt Pastor Weymann aus Hamburg über Hesek. 17, 22—24 und stellte daraus 3 Kapitel unserer Festgeschichte: 1) ein freundliches Bekenntnis, 2) ein demüthiges Bittgebet, 3) ein seltsames Halleluja. Die darauf folgende Versammlung der Deputirten erledigte geschäftliche Fragen. Von allgemeinem Interesse möchte es sein, daß Zinsen von dem österreichischen Jubiläumsschuldenscheine, welcher in Erinnerung an das Josephinische Toleranzedikt zur Unterstützung der Wittwen und Waisen von evangelischen Geistlichen und Lehrern in Oesterreich gesammelt ist, bereits im vergangenen Jahre mit 4000 M. vertheilt sind.

Am Mittwoch begann der Gottesdienst bereits um 8 1/2 Uhr Morgens in der großen Marienkirche. Pastor Pauck aus Leipzig predigte meisterhaft über Psalm 118, 17, indem er den Text auslegte als Festpsalm des Gustav-Adolf-Vereins, in dreifachem Ton zu singen: 1) in echt lutherischem Ton, als unserer Reformatoren Trostlied, 2) in gut protestantischen Noten, als unserer Kirche Trutzgesang und 3) in ernst evangelischer Weise, als unser Vereinsklied der Treue. — Gegen 11 Uhr begannen die Verhandlungen in der Katharinenkirche. Diese bot den Eintretenden einen überraschend schönen Anblick dar. An der einen Seite des Langschiffes sah man vor der Rednertribüne und dem Tische des Präsidiums fünf Altäre aufgestellt, beleuchtet mit kostbaren Decken und geschmückt mit einer Menge kostbarer heiliger Geräthe, meist Geschenke des Lübecker Frauenvereins.

Aus dem eingehend erstatteten Jahresberichte über die Vereinsthätigkeit wurde nur erwähnt, daß die letzte Jahresrechnung der vorhergehenden ungefähr gleich geblieben und 775000 M. betragen hat. In den Verhandlungen wurden trostlose Zustände der Diaspora-Gemeinden geschildert, warmer Dank für erfahrene Hilfe aber auch dringende Bitte um weitere Unterstützung ausgesprochen. Am folgenden Tage wurden sie noch bis Nachmittags fortgesetzt. Die größte Liebesgabe erhielt Alteneffen.

Am Freitag führte ein Extrazug nahe an 200 Festgäste nach Travemünde und von dort ein Dampfboot

in die von frischer Brise bewegte Ostsee. Mächtig brauste während der Fahrt das Lutherlied und patriotische Gesänge. Im Kursaal wurde ein opulentes Mahl geboten, das durch anregende Toaste noch mehr gewürzt wurde. Dann reichte man sich die Hand zum Abschied, viele in der Hoffnung, sich nächstes Jahr wiederzusehen in dem schönen Wiesbaden, das zum Festort gewählt, alle gewiß mit herzlichem Dank für das gastliche Lübeck.

Repertoire des königlichen Theaters zu Hannover.

Montag, den 1. Oktober: Hasemanns Töchter. Dienstag, den 2. Oktober: Der Wildschütz. Mittwoch, den 3. Oktober: Alceste. Donnerstag, den 4. Oktober: Der Richter von Valamea. Freitag, den 5. Oktober: Die zärtlichen Verwandten. Sonnabend, den 6. Oktober: Maurer und Schlosser. Sonntag, den 7. Oktober: Die Hugenotten. Raoul: Herr Link.

Marktbericht.

* Lemgo, 25. September. Der Durchschnittspreis für Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh im Monat September d. J. hat hier betragen:

pro 50 Kilo Weizen	M. 8,75	Durchschnittspreis des Hafer's 7,07 M.
" 50 " Roggen	" 7,25	
" 50 " Hafer gut	" 8,—	
" 50 " " mittel	" 7,—	
" 50 " " gering	" 6,20	
" 50 " Heu	" 2,50	
" 50 " Stroh	" 2,25	

Neueste Nachrichten.

* Paris, 29. September. Von diesem Mittag um 1 Uhr an entwickelte sich eine unabsehbare Menschenmenge vor und auf der Straße Lafayette, durch welche der König von Spanien kommen sollte, und auf dem Eintrachtsplatze, wo eine Kundgebung erwartet wurde. Die Menge war sehr aufgereggt. Es wurde viel geschrien und geredet. Ein Theil des äußeren Bahnhofes und der Quai waren vor der Ankunft des hohen Gastes mit Fahnen und französischen und spanischen Wappenschildern, mit Baumzweigen und Blumen geschmückt. Um 3 Uhr stand die Menge Kopf an Kopf gedrängt vor dem Bahnhofe. Es wurde viel gerufen: „Es lebe die Republik!“ Einige Hundert Gassenjungen hatten das Geländer erklettert und machten viel Lärm. Man war auf unziemliche Rufe gespannt. Eine bedeutende Anzahl Stadtfürsorgeanten versahen den Dienst. Grévy fuhr um 3 Uhr 10 Minuten nach dem Bahnhof ab, begleitet von einer Reitereskorte. Die heutigen Blätter hatten behauptet, Grévy wolle wegen der Aufregung in Paris überhaupt nicht zum Empfang erscheinen, aber Ferry habe für diesen Fall mit seinem Rücktritt gedroht. Um 3 1/2 Uhr trafen die Minister auf dem Bahnhof ein und begaben sich sofort in den Empfangssaal, wo der Gouverneur von Paris, das spanische Gesandtschaftspersonal und andere hohe Beamte bereits anwesend waren. Grévy traf um 3 Uhr 35 Min. mit seinem Gefolge ein und unterhielt sich einige Minuten mit den Ministern. Um 3 3/4 Uhr kündigten zehn Kanonenschüsse die Ankunft des Königs von Spanien an. Mollard, der Einführer der Gesandtschaften, und der spanische Botschafter nebst seinem gesamten Personal traten auf den Perron, um den König zu empfangen. Grévy wartete mit seinen Ministern im Empfangssaale. Als der König eintrat, ging Grévy ihm zwei Schritte entgegen, worauf der König und der Präsident der Republik einander die Hand gaben. Sämmtliche Minister und Beamte gingen vor dem König vorüber, um ihn zu begrüßen. Dies dauerte etwa zehn Minuten. Nach denselben wurden die Pforten des Bahnhofes geöffnet, Truppen bildeten die Hecke von der Straße Douain bis zur Straße Lafayette. Die Volksmenge zeigte sich nun sehr erregt. Kaum war der König Alfons aus dem Bahnhofe getreten, als ein fürchterliches Gepfeife, wildes Geheul und Rufe: „Nieder mit dem Ulanen!“ erfolgte. Das Zeichen zu dieser Kundgebung ging von zwei Gruppen spanischer Sozialisten aus, welche auf der Straße Denain, die dem Bahnhofe gegenüber liegt, Aufstellung genommen hatten. Der Lärm auf allen Zugängen war derart, daß von der Militärmusik, welche die spanische Volkshymne spielte, nichts gehört werden konnte. Ueberall stand es gedrängt voll Menschen. Als das königliche Gefolge den Square Montholon erreichte, wurde der Lärm wahrhaft erschütternd. Eine Stimme rief: „Es lebe der König!“ Sofort wurde gepfiffen und geschrien: „Nieder mit dem Ulanen!“ Geheul begleitete den König bis zum Palais der spanischen Botschaft. Mollard und nicht der Präsident der Republik begleitete den König zur spanischen Gesandtschaft, wo König Alfons Wohnung nahm. Grévy wollte sich nicht öffentlich mit dem Gaste Frankreichs zeigen. Der König von Spanien war sehr blaß und wechselte kaum einige Worte mit dem spanischen Botschafter, der mit ihm im Wagen saß. Grévy verließ nach dem König den Bahnhof; in seinem Wagen saß General Pittié neben ihm.

Contrastiere bildeten die Eskorte sowohl für den König wie für Grévy und die Minister. Auf dem Eintrachtsplatze fiel nichts vor, als der König vorüberkam, eben so auch nichts vor der spanischen Botschaft. Der König erschien nicht um 5 Uhr im Elysée und ließ sich deshalb entschuldigen; aber er traf um 5 3/4 Uhr in Begleitung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ein. Der König fuhr nicht über die Eintrachtsbrücke, wo Volksmassen standen, sondern über die Brücke der Invaliden. Volkshaufen liefen ihm nach und schrien: „Nieder mit dem Ulanen!“ Am Elysée standen an die zweitausend Menschen, welche pfeifen und das Getöse verdoppelten, als ein Redakteur des Gaulois rief: „Es lebe König Alfons!“ Der König sah, als er ins Elysée trat, sehr erregt aus; bei dem Aufgange auf die Treppe wäre er beinahe ausgeglitten. Um 6 1/4 Uhr war König Alfons noch im Elysée. Der König äußerte gegen Personen seiner Umgebung, er sei auf einen solchen Empfang gefaßt gewesen. Wie es scheint, will man Alles aufbieten, damit er nicht sofort abreise; doch glaubt man, er werde nach dem, was ihm begegnet sei, nirgendwo mehr hingehen.

Amtl. Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 78.

Detmold. Regierung. Zum 1. Oktober d. J. ist der Vorsteher Budup in Hohenhausen an Stelle des alsdann von dort abgehenden Referendars Piderit zum Amtsanwalt am Amtsgerichte Hohenhausen und der Hilfsreiber Wagner daselbst zum Stellvertreter des Amtsanwalts ernannt worden.

Detmold. Konfistorium. Meldungen zur zweiten Lehrprüfung sind bis zum 1. November d. J. einzureichen.

Detmold. Staatsanwaltschaft. Der Scheider August Hufemann aus Meinberg wird wegen schweren Diebstahls schriftlich verfolgt.

Detmold. Amtsanwalt. Die Militairpflichtigen Johann Heint. Friedrich Muthaupt aus Detmold, Chr. Ewald Anton Kollter aus Detmold, Fried. Carl Heint. Tegeler aus Rosefeld und Herm. Heint. Fried. Wismana aus Hörste, werden unter der Beschuldigung, im diesjährigen Musterungs- und Aushebungs-Termine gefehlt zu haben, auf Dienstag, den 18. Dezember 1883, Vormittags 9 Uhr, vor das Schöffengericht zu Detmold geladen.

Detmold. Die Veranlagungsbehörde für die Gewerbesteuer. Zur Neuwahl von je 7 Abgeordneten und 7 Stellvertretern für die Gewerbesteuer-Veranlagung in den Klassen A II, B I, C und D des Veranlagungsbezirks Detmold, welcher die Aemter Detmold, Horn, Blomberg, Schieder, Schwalenberg, Lipperode, die Stadt Horn und den Flecken Schwalenberg umfaßt, sind folgende Termine auf der Amtsstube zu Detmold angesetzt: für die Klasse A II auf Donnerstag, den 11. Oktober, Morgens 10 Uhr, für die Klasse B I auf Donnerstag, den 11. Oktober, Mittags 12 Uhr, für die Klasse C auf Freitag, den 12. Oktober, Morgens 10 Uhr, für die Klasse D auf Freitag, den 12. Oktober, Mittags 12 Uhr.

Desgleichen von je 7 Abgeordneten und 7 Stellvertretern für die Klassen A II, B, C und D des Bezirks Lage im Saale des Gastwirths Korff zu Schötmar auf Mittwoch, den 10. Oktbr. und zwar für die Klasse A II auf Morgens 10 Uhr, für die Klasse B auf Morgens 11 1/2 Uhr, für die Klasse C auf Nachmittags 2 Uhr, für die Klasse D auf Nachmittags 4 Uhr.

Detmold. Amtsgericht I. Auf Antrag eines Hypothekengläubigers ist zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der Stätte Hamlet Nr. 59 in Heiden zweiter und letzter Termin auf Donnerstag, den 25. Oktober d. J., Morgens 12 Uhr, angesetzt.

Detmold. Amtsgericht II. Die Firma H. Schormann hier selbst ist erloschen.

Lemgo. Amtsgericht II. Die dem Gastwirth J. B. Steinmeier in Rieme für seine Krughütte Nr. 22 daselbst zugestandene Berechtigung zum ausschließlichen Gewerbsbetriebe wird mittelst Zahlung einer Entschädigungssumme von 3013 M. 40 Pf. nebst 4prozentigen Zinsen seit dem 29. Januar 1878 aufgehoben und haben dritte Berechtigte ihre Ansprüche an genannte Entschädigungssumme in 3 Monaten, spätestens jedoch im Termine Dienstag, den 4. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr, bei Strafe des Ausschlusses anzumelden und zu begründen.

Salzhausen. Amtsgericht I. Die Wittve Kolona Louise Eggert Nr. 6 zu Ehrfen hat das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Kraftloserklärung folgender auf das Kolonat Nr. 6 zu Ehrfen ingrossirten Forderungen: 1) des 1. Orts für Made in der Bauerschaft Ehrfen und Breden am 23. Dezember 1771 ingrossirten Darlehens zu 50 Thlr., 2) des 2. Orts für Franz Bernd Reithmeier in der Bauerschaft Ehrfen und Breden am 28. Dezember 1771 ingrossirten Darlehens zu 20 Thlr., 3) des 9. Orts am 11. Mai 1815 ingrossirten, an Ludwig Buschmann in Detmold zehnten Brandtschanktheils des Johann Philipp Eggert zu 150 Thlr., 4) des 13. Orts für Friedrich Brüllgemann zu Heerse am 16. August 1819 ingrossirten Darlehens zu 100 Thlr. beantragt und werden alle diejenigen, welche noch Ansprüche und Rechte auf obige Kapitalien zu haben glauben, aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf Freitag, den 1. Februar 1884, Morgens 10 Uhr, anberaumten Termine anzumelden und zu begründen, widrigenfalls die Kraftloserklärung obiger ingrossirten Forderungen und die Löschung derselben im Hypothekenbuche erfolgen wird.

Der auf Freitag, den 5. Oktober 1883, Morgens 10 Uhr, angelegte Termin zur Zwangsversteigerung von Immobilien des Handelsmanns Heinrich Uekermann in Salzhausen ist ausgesetzt.

Blomberg. Amtsgericht I. Die Bürgerstätte Besting Nr. 234 hierf. soll im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend verkauft werden und ist Termin dazu auf Donnerstag, den 8. Novbr. d. J., Morgens 11 Uhr, anberaumt, in welchem dingliche Rechte an die Stätte, sowie Ansprüche auf abgeforderte Befriedigung aus den Kaufgebern bei Weidung des Verlaufs dem neuen Erwerber gegenüber bezw. des Ausschlusses von der Masse anzumelden sind. Tage und Verkaufsbedingungen liegen vom 15. Oktober ab auf der Gerichtsschreiberei I zur Einsicht aus.

Hohenhausen. Amtsgericht. Im Wege der Zwangsvollstreckung ist zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des Kolonats Hartmann Nr. 11 zu Talle, Termin auf Mittwoch, den 24. Oktober d. J., Morgens 11 Uhr, angesetzt.

In dem angelegten Termine sind Ansprüche auf Befriedigung aus dem Kaufgebern und dingliche Rechte an dem Kaufgegenstande bei Strafe des Ausschlusses bezw. unter dem Rechtsnachtheile anzumelden und zu begründen, daß für die sich nicht Meldenden ihr Recht gegen den neuen Erwerber verloren geht. Für den Insuperantheil verantwortlich: A. Kewes in Detmold.

Bekanntmachung.

Behufs Erbauung der Zuckerfabrik Lage sollen zunächst die Maurerarbeiten des Hauptgebäudes vergeben werden und sind die Bedingungen und Arbeitsverzeichnis gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken von Herrn Rentmeister Heldt in Lage oder Architekten Wilkens in Hildesheim zu beziehen. Offerten auf Maurerarbeiten, sowie auch auf ca. 900 Rbm. Kalk (gemessen nach dem Röschen) und ca. 1000 To. Portl. Cement, sind mit betreffender Aufschrift versehen, versiegelt bis zum 8. Oktober d. J. an die Bau-Kommission der Rippischen Zuckerfabrik zu Lage einzusenden. Lage, den 26. Sept. 1883. Der Vorstand der Rippischen Zuckerfabrik zu Lage. E. Busse.

Die obere und mittlere Etage meines Hauses ist zum 1. April 1884

zu vermieten.

E. A. Dormeyer.

Jeden Mittwoch Nachmittag von 4—6 Uhr

bin ich in Meinberg, Badhotel „Zur Rose“, zu sprechen.

Dr. Holzk.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 J bei Sonntag & Pos, früher Alfred Heinrichs, Eisen- und Kurzwaarenhdlg. in Detmold; Carl Koch, Tuch- und Modewaarenhandlung in Herford. (H. 62371)

Dankagung.

Für die viele herzliche Theilnahme bei dem uns so schwer getroffenen Unglück und bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir hiermit Allen

unsern innigsten Dank.

Detmold, den 1. Okt. 1883.

Frau Eisenhardt und Kinder.

Vergangene Nacht 1/2 2 Uhr wurde mein lieber Ehemann, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Wilhelm Kettelhake

von seinem schweren Leiden, im 29. Lebensjahre, erlöst.

Bewandten, Freunden und Bekannten zeigen dies mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetruert an

die trauernden Hinterbliebenen.

Detmold, den 1. Okt. 1883.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 5 Uhr vom Landkrankenhaus aus statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die Traueranzeige, daß heute Morgen 7 1/2 Uhr unser geliebter Vater, Groß- und Schwiegervater, der frühere Schmiedemeister

Heinrich Kieke,

in seinem 84. Lebensjahre zu einem bessern Leben sanft entschlafen ist.

Cappel, 29. Sept. 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. Oktober, Nachmittags 3 Uhr zu Cappel statt.

Winter-Mäntel

in den neuesten Façons und soliden Stoffen empfiehlt

S. Weinberg.

Landwirthschaftsschule in Herford.

Beginn des Winter-Halbjahres Dienstag, den 9. Oktober. Jede beliebige Auskunft durch den

Director F. Burgdorf.

Von heute ab befindet sich mein Geschäft Krumme Straße 3 im Hause der Frau Helene Schormann.

Gleichzeitig empfehle ich:

schwarze Zephyrwolle à Lage 25 J, farbige " " 30 " schwarze Mooswolle " 25 " farbige " " 30 " schwarze Castorwolle " 50 " Schuhe von M 1,50 an, Rückenstissen " 2,00 " Decken " 1,10 " kleine Decken " 0,50 " Hausjegen " 0,80 " u. s. w. Posamentierarbeiten werden äußerst billig angefertigt.

Herm. Rauter.

Rothbuchenbohlen,

schöne, trockene Waare, 1—4" stark, werden zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter M. B. 253 an die Exp. d. Btg.

Morgen und Mittwoch ist mein Geschäft, Feiertage wegen, geschlossen.

S. Weinberg.

Ein gut erhaltenes, tafelförmiges

Klavier,

englische Mechanik, aus der Fabrik von J. G. Zimler in Leipzig ist zu verkaufen.

Gartenstraße B. 15.

Alter

Schirmfischbein

zu kaufen gesucht, à Pfund 3 M. Rosenthalstraße 5.

Frische

Frankfurter Würstchen bei

W. Wittenstein.

Nordsee-Schellfisch empfing

W. Wittenstein.

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen

von

Clayton & Shuttleworth, Lincoln, England

in neuester, bewährtester und leistungsfähigster Konstruktion sind wieder vorrätig und kann ich dieselben als wirklich solide gebaute Maschinen sehr empfehlen.

Audere Konstruktionen liefere auf Wunsch gern.

Ferner empfehle mein großes Lager aller anderen neuesten landwirthschaftlichen Maschinen und speziell auch meine Reparaturwerkstatt für alle vorkommenden Arbeiten inclusive Einsetzen neuer Feuerlisten in alte Locomobilen unter Zusicherung vorzüglichster Arbeit. (651)

Alle Locomobilen werden in Tausch genommen.

Kataloge gratis.

Alle gewünschten Auskünfte werden prompt ertheilt.

Otto Cordes

Maschinen-Import-Geschäft, Fabrik und Reparaturwerkstatt am Bahnhof Pyrmont.

Ressource.

Die Mitglieder werden benachrichtigt, daß der Vorstand vorläufig das neuerbaute Haus des Maurermeisters Schlüter an der Bismarckstraße gemietet hat und die Räume von Sonntag den 30. d. M. ab zur Benutzung geöffnet sind.

Zugleich bemerken wir, daß der Weinverkauf aus dem Hause keine Unterbrechung erfahren hat und Anmeldungen im Schlüter'schen Hause an der Bismarckstraße zu machen sind.

Detmold, den 29. September 1883.

Der Vorstand der Ressource.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 4. Oktober d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr

anfangend, werde ich auf der in der hiesigen Masch. belegenen Uettermann'schen Ziegelei folgende Gegenstände:

ca. 15,000 Steinbretter, 700 tannene Bretter (4 1/2 m lang, 24 cm breit und 3 cm dick), Gerüstlatten, Schiebkarren, 2 Maschinenriemen, 1 Betriebsseil, ca. 3—400 Badsteine, 4 Wagenflechten, 2 sog. Ofenbrücken und 8 Ofenklappen, diverse andere zum Ziegeleibetriebe gehörige Gerätschaften, Risten, Kässer, diverses Küchengerath, altes Holz, altes Eisen u. s. w.

gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufslustige wollen sich zur angegebenen Zeit an Ort und Stelle einfinden.

Salzhausen, den 28. Sept. 1883.

Dormagen,

Gerichtsvollzieher.

Ein junges

Mädchen,

in Hauswirthschaft und Küche erfahren, sucht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau.

Nähere Auskunft ertheilt L. Bauer in Langenholzhausen.

Billigstes illustriertes Familienblatt.



Wochentlich 2—2 1/2 Bogen. — Vierteljährlich 1 Mark 60 Pf., mithin der Bogen nur ca. 6 Pf.

Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Das nächste Quartal beginnt mit dem spannenden Roman

„Die Braut in Trauer“ von Ernst Wichert,

an welchen sich eine sehr anziehende culturgegeschichtliche Novelle „Glockenstimme“ von Stefanie Heyser anschließen wird.

Von den zahlreichen belehrenden Artikeln, welche im nächsten Quartal veröffentlicht werden, nennen wir hier nur einige: „Das Thermometer in der Familie. Offener Brief an eine Mutter“ von Dr. L. Järfst. — „Der deutsche Hünenheld“ von Karl Blind. — „Der Leberegel“ von Professor Dr. R. Leudart. — „Der Ablassfreit im Jahre 1517“ von Emil Zittel. — „Die Faust-Sage“ von Fr. Helbig. — „Im Kampfe um's Recht. Ein Zeitbild aus Siebenbürgen“ von D. Teusch. — „Im Reiche der unsichtbaren Feinde“ von Dr. A. Bernheim. — „Deutsche Jagd- und Waidmannsbilder“ von L. Beckmann. — „Auf dem Aetna“ von J. Avenarius. — „Das deutsche Drama der Gegenwart“ von Rudolf von Gottschall. Ferner: „Gänge mit der Criminalpolizei durch Berlin“, „Der letzte Hohenrathier“, „Die erste protestantische Kirche“, „Schutz dem Arbeiter!“, „Der deutsche Bergmannstag in Dresden“, „Der französische Hermann“ u. s. m. von namhaften Autoren. — Die meisten dieser Artikel werden durch vorzügliche Illustrationen von den ersten deutschen Künstlern und viele belehrende Abbildungen im reichsten Maße geschmückt und erläutert.

Die Verlagshandlung von Ernst Reil in Leipzig.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Den geehrten Damen Detmolds zeige ich hiermit an, daß sich mein Geschäft vom 1. Oktober an Krumme Straße, im Hause der Bwe. Kesting befindet.

Minna Corbach.

Das bisher von Herrn Pastor Rothert bewohnte

Haus

an der Gartenstraße Nr. 8 ist zum 1. April nächsten Jahres, event. auch früher anderweitig zu vermieten.

Zimmermeister W. Schmidt.

Ein mit guten Empfehlungen versehenen

junger Mann,

am liebsten ein solcher, welcher seine Lehrzeit noch nicht lange vollendet hat, findet sofort Stellung bei

Schröder & Wagner

in Bielefeld.

Dasselbst kann auch ein

Lehrling

plaziert werden.

3000 Mark

werden zur 1. Hypothek und 4 1/2 % Zinsen umzuleihen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl. (254)

Mit dem heutigen Tage habe ich mein, unter der Firma

„F. L. Sunede“

bestehendes Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft meinem Vetter, Alexander Sunede, übertragen, welcher dasselbe unter gleicher Firma in unveränderter Weise fortführen wird.

Indem ich für das mir in so reichem Maße entgegen gebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich solches auch meinem Nachfolger gütigst zu Theil werden zu lassen.

Salzhausen, den 1. Oktober 1883.

Sugo Sunede.

Auf Obiges Bezug nehmend soll es mein eifrigstes Bestreben sein, mir das Wohlwollen durch gute, reelle Waare, billige aber feste Preise sowie prompte und aufmerksame Bedienung zu erwerben. Mein Unternehmen zu unterstützen bittend, lade ich zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Salzhausen, den 1. Oktober 1883.

Alexander Sunede.